

Inhaltsverzeichnis

Über Madagaskar.....	2	Die bestellten Handarbeiten	12
Vorgeschichte	4	Farbenlehre	13
Über Kianja	5	Stäbchenweben	13
Der Alltag der Frauen	5	Stricken	13
Der Verein Tsimanavaka/Alle haben die gleichen Rechte	6	Stricklieseli	14
Interessengemeinschaft, Mithelfende und Mitdenkende in der Schweiz	6	Gesundheit	14
Finanzierung	6	Ernährungslehre zum besseren Verständnis für eine ausgewogene Ernährung	14
Das Bildungskonzept	7	Praktisches Arbeiten.....	16
Das Haus Tsimanavaka.....	7	Die Kinder der Frauen	16
Im Dorf vernetzt.....	8	Ungeplante Hilfestellung bei der Organisation des Vereins	17
Bildung ist der Schlüssel für ein besseres Leben	8	Kenntnisse über die Vereinsstruktur	18
Das Gelingen	8	Ein ganz besonderes Ereignis	18
Mein Zuhause in Kianja	9	Fahrt nach Ambositra	20
Was geschah in der Schweiz.....	10	Drei Berichte von Frauen	21
Was geschah in Madagaskar.....	11	Abbruch meines Einsatzes.....	22
Die Ankunft	11	Coronavirus in Madagaskar	22
Clara	12	Madagaskar Abend in der Schweiz.....	23
		Danke	25

Über Madagaskar

Madagaskar hat in etwa 27 Millionen Einwohner und ist mit einer Fläche von 587'295 Quadratkilometern die viertgrösste Insel der Welt. Sie liegt vor der Ostküste Mosambiks im Indischen Ozean.

Die Jahreszeiten sind gegenüber der Nordhalbkugel um ein halbes Jahr verschoben. Es herrscht feuchtes Klima im Osten, (4000 Millimeter Niederschlag pro Jahr), wechselfeuchtes Klima, d.h. Tropenklima im Nordwesten, trockenes tropisch-subtropisches Klima im Südwesten (500 Millimeter Niederschlag pro Jahr) und im Hochland wintertrockenes-subtropisches Klima. Die Durchschnittstemperatur beträgt 25 Grad, wobei die Temperaturen an der Küste höher liegen als im Hochland, wo es im Winter bis 0 Grad kalt werden kann. Jährlich wird die Insel von Zyklonen heimgesucht.

Im Auftrag des Königs haben Missionare (Engländer) im 19. Jahrhundert die Schriftsprache eingeführt, deshalb wird sie mit lateinischen Buchstaben geschrieben.

Die 18 Volksgruppen unterscheiden sich sehr durch ihre Dialekte, Lebensgewohnheiten und Traditionen.

52% der Madagassen haben den indigenen Glauben (Animismus, Ahnenverehrung), 41% sind Christen (Katholiken, Protestanten und verschiedene Freikirchen), 7% gehören zum Islam.

Nach Schätzungen kamen die ersten Menschen um das Jahr 350 v. Chr. auf die Insel. Die Herkunft der ersten Bewohner ist ungeklärt, wobei aufgrund linguistischer und genetischer Erkenntnisse davon ausgegangen wird, dass Madagaskar von Ostafrika, Süd- und Südostasien, Malaysia (daher die Reisterrassen) und dem Nahen Osten aus besiedelt wurde, das zeigt sich auch in ihrem Aussehen.

Madagaskar war von 1896 bis 1960 eine französische Kolonie. Deshalb ist die zweite Sprache Französisch, die aber auf dem Land kaum jemand beherrscht. Die Muttersprache ist Malagasy, die am stärksten geprägt ist durch die Einwanderer von Malaysia. Ergänzt wird sie durch arabische, afrikanische und französische Wörter. In Kianja sagt man zur Begrüssung „Salama“, was ein arabisches Wort ist. Heute gibt es auch indisch und chinesisch stämmige Madagassen, daneben Europäer und wenige Christen (Katholiken, Protestanten und verschiedene Freikirchen), 7% gehören zum Islam.

Das Land ist eine Republik mit direkt gewähltem Präsidenten. Die zweite Kammer, Senat, vertritt die sechs Provinzen. Ein Drittel der Senatsangehörigen wird vom Präsidenten ernannt, die übrigen werden gewählt. Jede Provinz verfügt über ein Provinzparlament.

Mit jedem Jahr verschlechtert sich die Situation der Bevölkerung, vor allem wegen der allgegenwärtigen Korruption. 92% der Bevölkerung leben mit rund zwei Franken = 4'000 Ary (Währung) pro Tag. Eine Tagelöhnerin erhält 4'000 Ary plus das Mittagessen. Als Vergleich: Eine Tagesration Reis pro Person kostet je nach Jahreszeit 600 – 700 Ary, 1 kg Schweinefleisch 10'000 Ary, 1 kg Zucker 3'000 Ary, und 1 Mahlzeit in einem einheimischen Restaurant 6'000 Ary. Relativ günstig sind Früchte und Gemüse. Der Taxibus von Kianja nach Ambositra kostet bei guten Verhältnissen 5'000 Ary und bei schlechtem 12'000 Ary oder mehr.

75 % der Bevölkerung ist unter 30 Jahre alt und 45% die ein angeschlossenes Studium haben finden keine Arbeit. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei Frauen unter 66, bei Männern 62 Jahren. Im Durchschnitt hat eine Frau 4,45 Kinder; die Säuglingssterblichkeit liegt bei 58 auf 1000 Geburten. Auf 100'000 Personen hat es 29 Ärzte. In Kianja ist manchmal ein Arzt und manchmal auch keiner. Dann müssen die Patienten auf dem Rücken nach Ambositra getragen, im Schubkarren gestossen oder im Taxibus geführt werden, sofern einer fährt und genug Geld vorhanden ist. Und wer die Behandlung nicht bezahlen kann, stirbt im schlimmsten Fall vor den Toren des Spitals.

In ländlichen Regionen haben Frauen häufig ein höheres Bildungsniveau als Männer und werden verstärkt zu Trägerinnen der landwirtschaftlichen Entwicklung. In Wirtschaft und Verwaltung sind Frauen in Führungspositionen in der Minderheit, auch wenn ihr Gesamtanteil der Beschäftigten 40 Prozent beträgt. Im Parlament und in der Regierung gibt es kaum Frauen. 80-85% der Bevölkerung wohnen in ländlichen Gebieten, davon sind 95% in der Landwirtschaft tätig.

80 Prozent der Tier- und Pflanzenarten, die in Madagaskar vorkommen, sind weltweit einzigartig. Diese Pflanzen- und Tierwelt ist auf Madagaskar besonders bedroht. Das Verschwinden vieler Tierarten resultiert aus dem Wachstum der Bevölkerung, der Beschaffung von Holzkohle und der Brandrodung für Landgewinnung. Die Insel ist vor dem Eintreffen der ersten Siedler vermutlich bewaldet gewesen. In der madagassischen Verfassung ist Umweltschutz als Staatsziel festgeschrieben. Die Fläche der Naturschutzgebiete soll nach einem Regierungsplan verdreifacht werden. Es bestehen 47 offizielle Natur- und private Parks. Nach Recherchen der NGO werden Edelhölzer, Palisanderholz und Rosenholz, trotz Verbot geschlagen und landen auf dem internationalen Markt. Bekannt ist auch, dass bis zum Präsidenten, damit Geld verdient wird.

Der grösste Teil des Verkehrs auf Madagaskar wird über das 49'638 Kilometer lange Strassennetz abgewickelt, davon sind nur 5'289 Kilometer asphaltiert, viele Strassen sind in einem schlechten Zustand. Auch innerhalb der Städte werden Transporte oft von Menschen und Tieren gemacht.

Die staatliche Air Madagaskar, die ein Monopol hat, fliegt 40 Flugplätze an. Über die Hälfte der Güter werden per Schiff zum Hafen in Toamasina im Osten importiert.

Es gibt drei Schienennetze in Madagaskar, die jedoch unzuverlässig sind, weil die Schienen oder die Lokomotiven oft defekt sind. Die Hauptexportprodukte sind Kaffee, Vanille, Gewürznelken, Zucker, Fischereiprodukte und Bodenschätze.

Vorgeschichte

Im Jahr 2000 absolvierte ich eine Clownausbildung. Im gleichen Jahr konnte ich mit einer Kleingruppe eine Reise nach Madagaskar machen. Diese Reise wurde vom Reisebüro „Studbenj“ organisiert, das kleine Projekte in Madagaskar initiierte und unterstützte.

Auf der Reise setzte ich ab und zu die rote Nase auf, was bei vielen eine grosse Heiterkeit auslöste. So reifte in mir der Entschluss, wieder einmal mit der roten Nase nach Madagaskar zu gehen, um uns gegenseitig zu erfreuen.

Einige Jahre später flog ich mit einer Clownkollegin dorthin. Wir konnten unter anderem in einer Schule als Clowninnen auftreten. Im folgenden Jahr durften wir mit einer Schulklasse ein madagassisches Märchen erarbeiten (erzählen, zeichnen, spielen). Während dieser Arbeit wurde mir mehr und mehr bewusst, dass bei der Bevölkerung ein grosses Verlangen nach Bildung vorhanden ist. Bereits ein Jahr später, 2007, wurden wir von Studbenj angefragt, ob wir einer Gruppe Madagassinnen das Stricken lehren könnten. Bei all diesen Einsätzen unterstützte uns das Reisebüro „Studbenj“. Leider zog sich „Studbenj“ nach dem zweiten Strick-Einsatz im Jahr 2008 zurück.

Darauf habe ich mich entschlossen, das Projekt in Kianjandrakafina, kurz Kianja, allein weiter zu betreuen. Das Wohl der Frauen liegt mir sehr am Herzen und ich fühle mich in ihrer Gemeinschaft gut aufgehoben.

Nach diesem Entschluss absolvierte ich die Ausbildung zur Erwachsenenbildnerin SVEB I.



Über Kianja



Die Bewohner von Kianjandrakefina mit dem Kurznamen Kianja gehören zu der Volksgruppe Bezilileo. Der Ort liegt auf 1350 m ü. M. Und rund 300 km südwestlich von der Hauptstadt Antananarivo. Das Dorf ist eingebettet in einer Hügellandschaft.

Das Gebiet gehört zum zentralen Hochland, das heisst im Sommer, von Dezember bis Februar, ist es warm und es regnet viel. Im Winter, ab Juni bis September ist es kühl, in der Nacht kann die Temperatur bis auf fünf Grad sinken.

Die Häuser verfügen weder über Elektrizität noch über fliessendes Wasser, die Fenster sind ohne Glas, auch sind die Einrichtungen sehr einfach. Die Dorfbevölkerung lebt vorwiegend von der Landwirtschaft: Reis, Maniok, Süsskartoffeln, Taro, wenig Mais und Gemüse sind ihre Erzeugnisse.

Im Dorf sind kleine Geschäfte, in denen man Dinge für den Alltag kaufen kann.

Am Montag ist eine gute halbe Stunde vom Dorf entfernt ein Markt. Zu diesem kommen die Leute von weit her, um zu verkaufen/kaufen und sich zu treffen.

Es gibt im Dorf eine Grundschule sowie ein regionales Gymnasium.

Die Eltern müssen Schulgeld bezahlen.

Es hat einen Taxibus, der in die nächste Stadt (Ambositra) fährt, die in zwei Stunden Fahrt über eine 28 km lange Piste erreichbar und während der Regenzeit kaum passierbar ist.

Im Dorf und in der Umgebung leben Personen aus verschiedenen christlichen Kirchen.

Der Alltag der Frauen

Im Dorf können keine Ausbildungen gemacht werden, die wenigen Möglichkeiten, die es gibt, befinden sich auswärts und sind kostenpflichtig. Viele Frauen sind allein für die Kinder zuständig, sei es, weil sie ledige Mütter sind, geschieden oder weil der Vater/Ehemann weggegangen ist, um auswärts Geld zu verdienen. Sie arbeiten als Reisbäuerinnen, Tagelöhnerinnen, Lehrerinnen oder haben ein kleines Geschäft im Dorf. Fehlt das Schulgeld, werden die Kinder von der Schule gewiesen. Einen Arztbesuch können sich die meisten Familien kaum leisten. Die Ernährung ist mangelhaft, das energiespendende Eiweiss fehlt meistens und vor der Reisernte im März gibt es des Öfteren nur noch zwei Mahlzeiten pro Tag. Oft haben die Frauen Zahnlücken, wegen derer sie sich schämen, weil sie einfach Frauen sind und gern schön aussehen möchten.

Der Verein Tsimanavaka/Alle haben die gleichen Rechte

Bereits im Jahre 2008 haben die Frauen einen Verein gegründet, der seit 2011 von der Gemeinde und dem Bezirk anerkannt ist. Der Name „Tsimanavaka“ (Alle haben die gleichen Rechte) bezieht sich auf die Konfessionszugehörigkeit. Es spielt keine Rolle, welcher Kirche eine Frau angehört; im Verein haben alle die gleichen Rechte.

In den Statuten heisst es: Tsimanavaka ist ein Verein, welcher der Schulung von Frauen und Mädchen dient, ihnen Sicherheit bietet, eine Verdienstmöglichkeit schafft und sie für Fragen der Gesundheit sensibilisiert. Der Verein ist religiös und politisch neutral und unabhängig. Ab 14 Jahren können Mädchen und Frauen Mitglied werden. Sie bezahlen ein Eintrittsgeld, einen Jahresbeitrag und in den Monaten April – Dezember eine Tasse Reis. Zudem geben sie einen Teil des Erlöses vom Verkauf ihrer Produkte in die Vereinskasse.

Für die Vereinsmitglieder sind die Kurse unentgeltlich, bei längerer Krankheit und bei einem Todesfall erhalten sie einen „Zustupf“. Ist eine Frau in einer aussergewöhnlichen finanziellen Notlage, kann sie einen schriftlichen Antrag für eine Unterstützung stellen.

Kleinkredite erhalten sie bei Bedarf. Diese müssen sie schriftlich beantragen.

Am Weltfrauentag und am Nationalfeiertag bereiten die Frauen ein einfaches Festessen zu.

Interessengemeinschaft, Mithelfende und Mitdenkende in der Schweiz

Nach meinem Entschluss, mit den Frauen weiterzuarbeiten, war ich einige Zeit allein für diese Arbeit tätig und verantwortlich. Inzwischen habe ich in Elisabeth Leuenberger und Beatrice Hofer zwei Frauen gefunden, die mich bei der Weiterentwicklung der Frauenförderung begleiten und unterstützen. Seitdem bilden wir eine Interessengemeinschaft. Nebst der Interessengemeinschaft hat es mehrere helfende Frauen, die der Frauenförderung zu einem gelingenden Werk verhelfen. Sei es Gewürze einpacken, Stickereien aufnähen, die Handarbeiten der Frauen mit einer Foto und dem Namen der Herstellerin beschriften, den Informationsabend und die Ausstellung im Garten organisieren und durchführen, das Durcharbeiten all meiner Berichte und Briefe, während meines Madagaskar-Aufenthalts zum Büsi schauen, Zahlungen tätigen, vor meiner Rückkehr die Wohnung putzen, mich mit den 56 kg Gepäck auf den Flughafen bringen und wieder abholen. Es gibt viele, die an die Vereinsfrauen, an Quercy und an mich denken und Tsimanavaka auch finanziell unterstützen!

Finanzierung

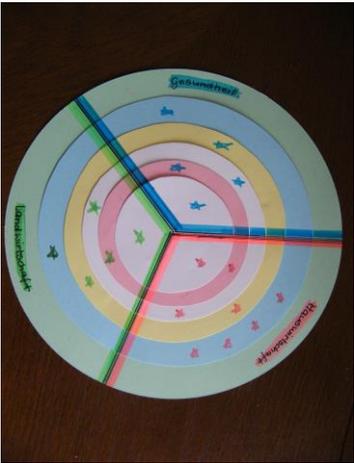
Spenden erhält die Frauenförderung von Kirchgemeinden, Organisationen und von Privatpersonen. Zudem stelle ich die Arbeit immer wieder an kirchlichen Anlässen vor. Weitere Einnahmen ergeben sich aus dem Verkauf von Produkten aus Madagaskar. Die Einnahmen werden für Löhne von externen Lehrkräften, Handwerkern und Mitarbeitern; Vernetzungsaufgaben, Koordination, Dolmetscherdiensten, Haushaltsarbeiten, für Spesen, gebraucht. Die Kosten für das neue Auto im Jahr 2015 wurden je zur Hälfte von mir und vom Spendengeld übernommen. Bis dahin habe ich jegliche Autokosten privat übernommen.

Weiterhin komme ich für dessen Unterhalt selbst auf.

Die Kirchgemeinde Grosshöchstetten übernimmt alle Druck- und Kopierarbeiten. Wir als Interessengemeinschaft und alle weiteren Helferinnen arbeiten freiwillig.



Das Bildungskonzept



Hauswirtschaft

- * Handwerkliche Fertigkeiten; stricken, sticken, häkeln, nähen, weben, flicken, Rafia verarbeiten, geeignet fürs Häkeln und Weben
- * Ernährungslehre
- * Neue Kochrezepte erlernen
- * Konservieren von Gemüse Früchten
- * Heilkräuterkunde
- * Energiesparendes Kochen

Landwirtschaft

- * Gemüseanbau
- * Gemüse vor Tieren schützen
- * Heilkräuterkunde
- * umweltfreundliche Düngung
- * Tierpflege

Gesundheit

- * eigene Biografie kennen
- * Hygiene
- * Familienplanung
- * Säuglingspflege
- * Kindererziehung
- * Sport (Basketball/Fussball)
- * Musik, Theater etc.
- * Bibliothek
- * Glaubensleben
- * Heilkräuterkunde
- * Gesundheitspflege
- * Lese- und Schreibkurse
- * Verkaufsmöglichkeiten ausfindig machen

Die Bildungsthemen können sich auch verändern je nach den Bedürfnissen der Frauen.

Das Haus Tsimanavaka

Eine grosse Erleichterung für die Arbeit ist das im Jahr 2012 erstellte Haus, das als Unterrichtsort, Treffpunkt, Arbeits- und Versammlungsraum dient. Zudem konnte ein Zimmer im ersten Stock vermietet werden und bringt den Frauen einen weiteren Zustupf in die Vereinskasse. Mit der Vereinskasse können Unterhaltskosten und kleine Renovationen am und im Haus finanziert werden.

Das Haus steht in der Verantwortung der Frauen. Das Land für das Haus haben die Frauen als Geschenk von der Gemeinde erhalten.



Im Dorf vernetzt

Seit der Gründung des Vereins Tsimanavaka werden die Frauen vom Gemeindepräsidenten immer wieder für spezielle Aufgaben angefragt. Meistens geht es ums Kochen bei einem Fest. Dafür erhalten sie ein kleines Entgelt, ausserdem fühlen sie sich geehrt. Manchmal gibt es auch Freiwilligenarbeit, wie zum Beispiel die Strasse zum Spital auszubessern.

Der Gemeindepräsident, der bis 2015 amtierte, wünschte sich für solche Bildungsangebote weitere Standorte im Einzugsgebiet. Jedoch möchte ich mich nicht verzetteln.

Mit dem neuen Gemeindepräsidenten sind wir immer wieder im Gespräch wegen des Verkaufs unserer Handarbeiten auf den umliegenden Handwerksmärkten, er müsste uns nämlich dort anmelden.

Alljährlich werden Quercy und ich zu einem Schulfest eingeladen und die zugewiesenen Plätze, die wir bekommen, sind in der vordersten Reihe...

Mit dem Vizechef von der Gendarmerie, der im Haus von Tsimanavaka wohnt, pflegen wir ein kameradschaftliches Miteinander. Erfreulich ist, dass wir mit diesem Mieter zugleich einen Wächter im Haus haben.

Mit den verschiedenen Kirchen im Dorf haben wir ein gutes Einvernehmen.

Bildung ist der Schlüssel für ein besseres Leben

Das gewonnene Wissen gibt den Frauen ein neues Selbstbewusstsein. Die Einkünfte ermöglichen ihnen, in einer gewissen Unabhängigkeit und Selbständigkeit zu leben. Gleichzeitig wächst ihre Bedeutung in der Gesellschaft. Als Folge davon wagen sie sich eher, ihre Anliegen in der Öffentlichkeit zu vertreten. Durch die gemeinsame Vereinsarbeit können sie sich gegenseitig fördern und unterstützen, sie haben ein weiteres soziales Netz, zudem bremst Bildung die Abwanderung in die Städte, wo sie fast immer in eine Abhängigkeit eines Arbeitgebers geraten, der die Angestellten oft ausnutzt.

Das Gelingen

Das Gelingen dieser Arbeit ist einem grossen Teil unserem Mitarbeiter Quercy zu verdanken. Er ist der einzige Mann, den die Frauen im Verein akzeptieren. Er ist derjenige, der vernetzt, koordiniert, übersetzt, chauffiert und berät. Sein Mitdenken ist für uns sehr hilfreich, daneben kann er auch gut kochen. Seine Kochkünste hat er in einem Hotel bei einem Südafrikaner gelernt. Als Privatchauffeur und Automechaniker für Einheimische, Ausländer, bei Hilfswerken und für viele Jahre bei einem Reisebüro mit vielen Schweizer-Touristen lernte er Land und Leute kennen. Ausserdem war er über zwei Jahre Chauffeur bei einem Landvermesser. Mit seinem freundlichen, offenen und höflichen Wesen hat er überall gute und hilfsbereite Kontakte. Im Laufe der Jahre hat sich bei ihm viel Wissen gesammelt.



Mein Zuhause in Kianja

Im Obergeschoss des Vereinshauses ist mein madagassisches Zuhause. Quercy und ich wohnen da in zwei Zimmern. Wenn auswärtige Personen anwesend sind, quartieren sie sich bei Quercy ein.

Die Veranda und die Terrasse dienen uns als Küche, Ess- und Wohnzimmer. Da kann ich auch Gespräche mit einzelnen Vereinsfrauen oder kleineren Gruppen führen.

In den Pausen während des Unterrichts kann ich mich nach oben zurückziehen und wirklich einen Moment ausruhen. Zur Vor- und Nacharbeit habe ich alles im Haus, was für mich eine grosse Erleichterung ist.

Auch in diesem Jahr waren wir manchmal zum Mittagessen eine grosse Tischgemeinschaft: Handwerker und Vereinsfrauen genossen die einfache und gute Küche von Aimée.

Mit Aimée haben wir eine fröhliche, liebenswerte und sorgfältige Hausfrau.

Unser nächster Nachbar ist die Polizeistation, was für die Bewachung unseres Hauses optimal ist.

Darin befindet sich ein Gefängnis, das manchmal Täter und Täterinnen für kurze Zeit beherbergt, die Schlimmes verbrochen haben.

Ihre Familien sitzen um die Polizeistation, wo sie für sie kochen.



Was geschah in der Schweiz vom April 2019 bis Februar 2020

Wieder kamen wir als Interessengemeinschaft zusammen, um die sechswöchige Arbeitszeit zu evaluieren und bevorstehenden Anlässe zu besprechen.

Im September konnte ich in einem Gottesdienst in der Kirchgemeinde Oberdiessbach und im Dezember im Oberthal, Kirchgemeinde Grosshöchstetten, die Kollekte ansagen.

Vom Kirchenbazar in Konolfingen hat Tsimanavaka einen Teil des Erlöses und von der Kirchgemeinde Grosshöchstetten eine Zuwendung erhalten.

Leider fand sich kein Frauenmorgentreff, an denen ich über die Frauenförderung berichten und Ware von den Frauen verkaufen konnte. Dies bewog mich, an jedem letzten Freitag des Monats auf den Markt auf dem Kreuzplatz in Konolfingen sowie an die Brächte in Zäziwil und an den Weihnachtsmarkt in Grosshöchstetten zu gehen.



Wiederum erhielt Tsimanavaka von verschiedenen Leuten Unterstützung durch Gebete und Gedanken, Einkäufe, Material- oder Geldspenden.

Anfang November konnte ich eine weitere Nähmaschine in einem Container mitgeben. Den Container konnte ich mit Wolle und anderen Sachen vollstopfen.

In der „Zäzibiene“ (Imkereiartikel) kann man Artemisiacreme kaufen, die für jegliche „Brästen“ hilfreich ist und deren Erlös in die Tsimanavaka-Kasse fließt.

Neu wurden die Reise-Visums- und Versicherungskosten von SES Deutschland übernommen. SES steht für „Senioren Experten Service“ in Deutschland und ist eine Stiftung des Bundesministeriums für Wirtschaft, Bildung und Forschung. Sie übernimmt Reise-, Visums- und Versicherungskosten. Das aufwändige Prozedere wurde drei Tage vor der Abreise mit einem zwei-tägigen Besuch in Bonn beendet. Neu bin ich deshalb auch eine Senioren-Expertin.

Was geschah in Madagaskar vom April 2019 bis April 2020

Die geplanten Kurse, die die Frauen aus dem Verein angeboten haben, wurden durchgeführt. Ein weiterer Kurs mit einer auswärtigen Lehrerin haben die Frauen selbst organisiert.

Im Garten konnten sie Kartoffeln und Karotten ernten, zudem haben sie den Garten wegen der Hühner, die sonst Schaden anrichten, umzäunt.

Zudem ist beim Vereinshaus bei einer Türe eine Verglasung gemacht worden. Oft mussten die Fensterläden geschlossen werden wegen des Windes, der viel von dieser Seite bläst. Das Licht ist ein Gewinn für den Raum und das Arbeiten. Auch das Dach vom Duschhäuschen ist repariert worden.

Der Garten mit den Heilpflanzen ist gepflegt worden. Einige Pflanzen, die im vergangenen Jahr gesät wurden, sind eingegangen und durch neue ersetzt worden. Das Klima in Kianja ist für manche Pflanzen im Winter ungünstig, kann es doch am Morgen manchmal nur 5 Grad warm sein. Auf dem Bild zeigt Josée die noch kleine Kurkuma.

Zwei Frauen haben an einem Anamed-Kurs „Natürliche Medizin in den Tropen“ von Anamed Madagaskar teilgenommen. Themen des Kurses waren: Heilkräuter und deren Pflege, Vermehrung, korrekte Lagerung und Wirkung derselben kennen lernen sowie die Herstellung von Cremes und Ölen und für welche Leiden sie gebraucht werden können. Weitere Themen waren Hygiene, Ökologie, Klimawandel, Kompostieren, alternative Methoden zur Trocknung von Kräutern, die Herstellung natürlicher Kosmetik und die Aufklärung über die gefährlichen Haut-aufhellenden Cremes, die immer Quecksilber enthalten.



Die Ankunft

Die Strasse war in diesem Jahr gut befahrbar und wir kamen ohne Zwischenfälle gesund in Kianja an. Einige Frauen warteten auf uns, um uns zu empfangen und beim Ausladen zu helfen.



Clara

Auch in diesem Jahr kam Clara für vier Wochen nach Kianja, um mich zu unterstützen. Sie ist Schneiderin und unterrichtet Jugendliche und hat somit Erfahrung im Unterrichten. Sie war in vielen Bereichen eine Hilfe für alle, denn sie verfügt über einen grossen Ideenreichtum und arbeitet lösungsorientiert. Zudem hat sie Lernstoff übersetzt. Für die Übersetzung auf Madagassisch brauchte sie zwei Wörterbücher: Deutsch-Malgasch und Französisch-Deutsch.

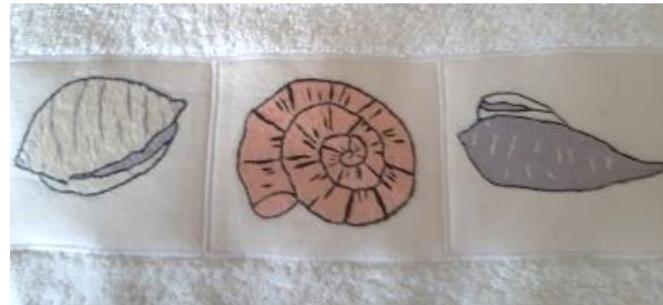


Die bestellten Handarbeiten

Die von mir nach meinem letzten Einsatz bestellten Handarbeiten haben sie fertig erstellt, ausser den Taschen, von denen die Frauen die genauen Masse nicht wussten. Bei den fertig hergestellten Produkten musste einiges geändert werden. Die Farbkombinationen waren zum Teil speziell und bei den Stickereien brauchte es einige Akzente. Die Schnecke hat sogar ein verschmitztes Lächeln bekommen (siehe Bild).



Aber im Grossen und Ganzen haben die Stickerinnen enorme Fortschritte gemacht.



Farbenlehre

Mit den Frauen übte ich, indem ich verschiedene Farben zum fertigen Produkt legte. Ihre Aufgabe war nun, Farben, die aus ihrer Sicht nicht passten, wegzunehmen. Gerade mit Clarisse, Foto links, erlebte ich Erstaunliches.



Stäbchenweben

Für Frauen, die Schwierigkeiten mit Nähen, Sticken und Stricken haben, ist das Stäbchenweben geeignet. So fanden zwei Frauen eine angepasste Tätigkeit. Besonders freut es mich für Aina (Foto links). Das Nähen wollte ihr nicht gelingen und wegen einer Einschränkung der Handgelenke kann sie nicht sticken und stricken.



Stricken

Einzig Hanta konnte ich begrreiflich machen, dass die Strickarbeit ohne Fehler sein sollte, bei den anderen Frauen war es nicht mehr möglich wegen meiner früheren Heimreise. Viele Stickerarbeiten sind noch bei den Frauen zu Hause.



Stricklieseli



Aimée hat sich ins Stricklieseli verliebt. Sie ist die Zuständige für den Haushalt, das hielt sie jedoch nicht davon ab, bei jeder Gelegenheit zu „strickliesele“.

Gesundheit

Seit dem letzten Jahr vermute ich, dass nach der Trockenzeit jeweils wenig Gemüse geerntet werden kann und dass es Sinn machen würde, Gemüse und Früchte zu trocknen oder zu konservieren. Damit die Frauen den Sinn des Konservierens begreifen, brauchen sie ein niederschwelliges Wissen, was Nährwerte sind, was sie bewirken und in welchen Nahrungsmitteln welche vorkommen. Dass die Frauen nichts über Nährwerte wissen, zeigte mir in der Vergangenheit die betretenen Gesichter, wenn man von der Wichtigkeit der Vitamine sprach.

Ernährungslehre zum besseren Verständnis für eine ausgewogene Ernährung

Nachdem ich die Frauen gefragt habe, ob sie etwas über Nährstoffe lernen möchten, haben wir uns gemeinsam auf den Weg gemacht und über Kohlenhydrate, Proteine, Fette und die verschiedenen Vitamine gesprochen. Wo kommen sie vor, was bewirken sie und welche Reaktionen kann unser Körper bei fehlenden Nährstoffen zeigen. Als Anschauungsmaterial diente uns ein Hausbau, gebaut mit den verschiedenen Nährstoffen; jede Frau erarbeitete dazu ein Dokument. In diesem recht theoretischen Teil liess ich ab und zu eine Auffrischung mit praktischen Elementen einfließen, indem wir über das Pflanzen von gekeimten Linsen (werden im Norden von Madagaskar angepflanzt) und Weizen sprachen. Die Frauen konnten dann diese beiden Samen mit nach Hause nehmen, um sie versuchsweise zu pflanzen. Ich bin gespannt was sie damit erleben. Zudem zeigte ich ihnen wie man Fett herstellen kann.

In einer Tabelle konnten sie ankreuzen, was wann gesät/gepflanzt und wann es geerntet werden kann. Hier wurde meine oben erwähnte Vermutung bestätigt, dass Ende der Trockenzeit nur gerade grüne Blätter und Tomaten geerntet werden können.

In einer weiteren Tabelle trugen sie ein, wie oft sie die einzelnen Nahrungsmittel essen. Solche Aufgaben lieben die Frauen. Konzentriert arbeiteten sie, daneben gab es auch lebhaftes Diskussionen.

Als Vergleich zeigte ich ihnen, was wann bei uns gesät und geerntet wird. So konnten sie feststellen, dass bei uns im Winter wenig geerntet werden kann. Nach diesem Vergleich kam der Wunsch auf, Konservierungsmöglichkeiten zu lernen.



Praktisches Arbeiten

Ihr Wunsch war Ananas und Äpfel zu konservieren. Da gerade die Ananas reif war und sie geerntet werden konnte, machten wir als erstes daraus Konfitüre und füllten sie heiss ein.

Bei der Verarbeitung der Ananas brauchten wir je eine Frucht, eine für das Heisseinfüllen und eine für die Konfitüre. Ich liess sie die Kosten für die Zutaten berechnen, so konnten sie sehen, wie hoch ihre Ausgaben dafür wären und wie viel sie bei einem eventuellen Verkauf verlangen könnten.

Ein Wunsch von mir war, ihnen auch zu zeigen, wie Bohnen getrocknet werden können.



Die Kinder der Frauen

Von einer Schweizer Familie bekam Tsimanavaka für die Kinder neuwertige Spielsachen. Quercy hat in einem Satz alles gesagt. „Sind die Kinder glücklich, sind es die Mütter auch.“



Ungeplante Hilfestellung bei der Organisation des Vereins

Bald nach meiner Ankunft klagte die Vizepräsidentin und auch der Koordinator Quercy über die beiden im Vorjahr gewählten Trésors/Kassiererinnen. Die eine Frau sei umgezogen und die andere schwanger geworden und müsste sich wegen Schwangerschaftsschwierigkeiten schonen, daneben hätte sie die Maturaprüfung kürzlich gemacht. Die Kassenführung blieb so natürlich liegen.

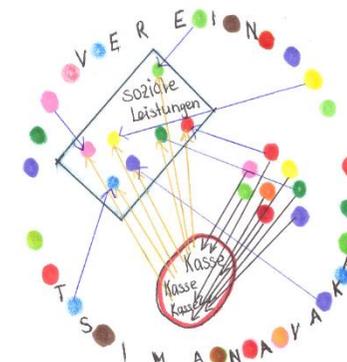
Die in den Statuten festgelegten Prozent-Abgaben des Verkaufspreises der fertigen Produkte wurden von vielen Frauen nicht bezahlt und der Mieter fand es auch nicht nötig, die Miete zu bezahlen. Kurzum, die Kasse war nach vielen guten Jahren praktisch leer. Quercy empfahl den Frauen auf mich zu warten, um dieses Problem zu lösen.

An Hand einer bildlichen Darstellung (siehe unten) zeigte ich ihnen die Auswirkungen dieses Verhaltens. Nebst einer leeren Kasse entstehen auch Ungerechtigkeiten, weil die Kasse nur von wenigen „gefüttert“ wird, aber alle einen in den Statuten festgelegten Beitrag bei Todesfall, Krankheit, Geburt oder einer Notsituation erhalten.

Leider konnte die Versammlung nicht zu Ende geführt werden, da eine Frau auf dem Rückweg von der Toilette sich bei einem Sturz verletzte und ins Krankenhaus gebracht werden musste. Geplant war, die Versammlung in nächster Zeit fortzusetzen. Aber die zwei neuen Trésors/Kassiererinnen sind gewählt.



*Tsimanavaka auf Deutsch:
Alle haben die gleichen Rechte*

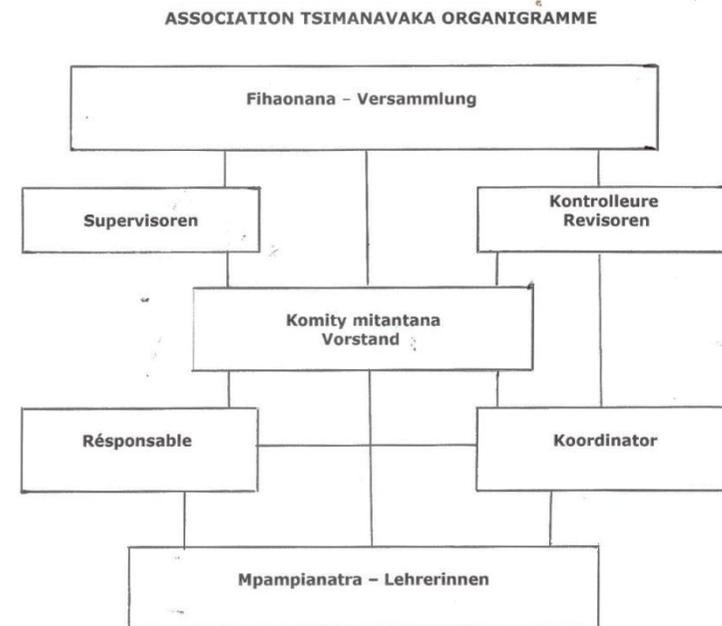
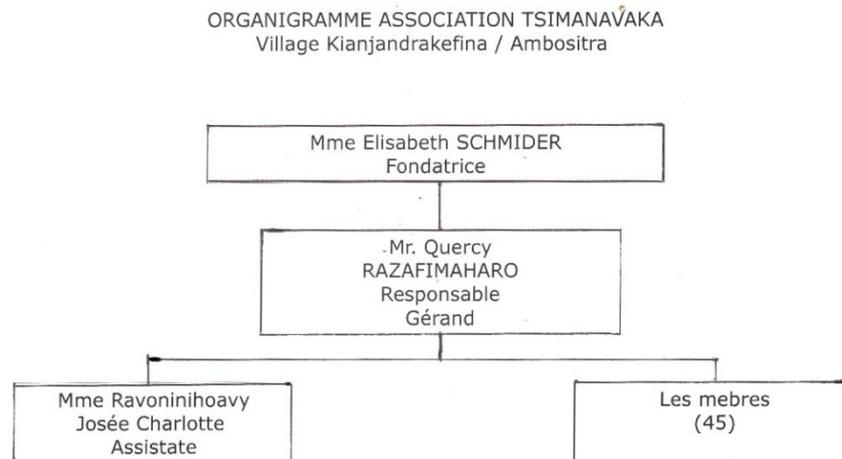


*schwarze Pfeile: Prozent-Abgabe
blaue Pfeile: Frauen, die einen Beitrag zugute haben
goldene Pfeile: Beitrag wird ausbezahlt
(Bei den Frauen habe ich Knöpfe als Geld verwendet)*

Es gab einige Stimmen, die wollten, dass die Frauen keine Wolle mehr nach Hause nehmen dürfen und nur noch im Vereinshaus, im Minimum 2-3 Stunden, stricken sollen, da vor allem die Strickerinnen diejenigen sind, die kaum Prozente abgegeben haben.

Kenntnisse über die Vereinsstruktur

Diese Vorkommnisse zeigten deutlich, dass wir über die Vereinsstruktur sprechen müssen. Ein Organigramm hängt im Raum von Tsimanavaka. Im Dezember erhielt ich eines von SES, das von den Vereinsfrauen gemacht und an SES weitergeleitet wurde (Bild links). Dies machte mich jedoch sehr stutzig und bewog mich, wieder über unser Organigramm zu sprechen (Bild rechts), um ihnen verständlich zu machen, dass es die Aufgabe des Vorstandes sei, Probleme anzugehen, indem er eine Versammlung einberufe und in diesem Fall neue Kassiererinnen wählen sollte.



Ein ganz besonderes Ereignis

Da ich vor zehn Jahren das erste Mal allein ins Dorf gefahren bin, um die Frauen im Stricken zu unterrichten, wollte ich dies auf eine besondere Art feiern. Mir schwebte ein Tag der offenen Tür vor. Was die Frauen dann organisierten, übertraf allerdings all meine Erwartungen. Der Tag der offenen Tür wurde in den Weltfrauentag, der traditionell am 8. März stattfindet, eingebunden. Weil der 8. März ein Sonntag war, wurde er auf den Samstag, den 7. März verlegt. Der Weltfrauentag ist ein wichtiger Tag in Madagaskar und wird auch von den verschiedenen Vereinen in Kianja gefeiert und mit einer Rede vom Gemeindepräsidenten geehrt.

Das Programm war folgendermassen: Um 9 Uhr eine Andacht im Rathaus, von Frauen geleitet, danach ein Besuch im Vereinshaus Tsimanavaka, anschliessend ein Festakt vor dem Rathaus mit einer Rede des Gemeindepräsidenten, ergänzt mit Musik, und zuletzt ein Festessen für die Vereinsfrauen im Vereinshaus.

Am Freitagnachmittag haben wir gemeinsam den Raum mit verschiedenen Stationen ausgestattet, um zu zeigen, was die Frauen in den zehn Jahren alles gelernt haben. Bei jeder Station war eine Frau, die allfällige Fragen beantworten konnte.

Nach diesem Ereignis kamen fünf neue Frauen und liessen sich in den Verein aufnehmen, davon eine Mutter mit ihrer Tochter, die in etwa einen zweistündigen Weg haben.



Fahrt nach Ambositra

Nach vier Wochen war es für Clara Zeit, nach Hause zurückzukehren. Wie im letzten Jahr brachten Quercy und ich sie nach Ambositra, dies gab mir eine kleine Auszeit und die Gelegenheit einzukaufen. Die vier letzten Wochen hatte es jeden Tag einen starken Regenguss gegeben und entsprechend waren die Strassenverhältnisse. In solchen Situationen setze ich mich immer hinten ins Auto, so sehe ich die Strasse mit dem Schlamm, den tiefen Strassenrinnen und den vielen Löchern nicht, denn ich hatte ein mulmiges Gefühl. Niemand war bei diesem Wetter unterwegs. Oft rutschte das Auto etwas. Zweimal wussten wir nicht, wo weiterfahren. Ist das jetzt eine Umleitung oder nicht?

Bei beiden Malen kam eine Person aus dem Nichts und Quercy konnte nach dem Weg fragen. Als uns ein weiteres Mal eine Person begegnete, machte sie uns drauf aufmerksam, dass unten am Auto etwas nicht stimmt.

Beim Kontrollieren sahen wir, dass sich der Schmutzschutz auf der einen Seite gelöst hatte. Es war nicht das erste Mal, dass das passierte, und Quercy konnte ihn einfach abmontieren.

Aber als wir vorne unter das Auto schauten, setzte mein Herz für einen Schlag aus. Öl tropfte in kurzen Abständen auf den Boden und vor uns war noch über eine Stunde Fahrt. Quercy meinte, es tropfe vom Allradgetriebe und am besten sei es so schnell wie möglich nach Ambositra zu fahren.

Nach diesem Ereignis erinnerte ich mich, dass ich gehört habe, dass ich eine SMS erhalten hatte und weil ich mich festhalten musste, konnte ich nicht nachschauen. Mit etwas zitterigen Händen schaute ich nach der Nachricht und dastand, nebst anderem: „Wir beten regelmässig für dich.“ Diese Nachricht konnten wir in diesem Moment wirklich brauchen!

Nach der Panne wurde der Weg zunehmend besser und das Allradgetriebe brauchte nur noch für etwa 5 Meter eingesetzt zu werden. In Psalm 91,11 heisst es: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“

Nach dieser abenteuerlichen Fahrt waren wir alle froh, gesund am Ziel zu sein. Quercy konnte dann das Auto in einer Garage notdürftig flicken lassen und hat vorsorglich 5 Liter Öl gekauft, zum Glück hielt die provisorische Flickarbeit.



Drei Berichte von Frauen

Aimée macht den Haushalt, wenn ich oder Quercy in Kianja sind. Sie ist auch zuständig für die Hühner und Kaninchen. Sie kehrte im Jahre 2016 mit ihren zwei kleinen Töchtern nach einer gescheiterten Beziehung nach Kianja zur Mutter zurück, zudem war ein weiteres Kind unterwegs. Sie hat alles zurückgelassen und besass weder ein Bett noch einen Kochtopf. Es war für Aimée eine schwere Zeit, plötzlich für ihre drei kleinen Kindern allein aufzukommen und sich neu auszurichten. Als wir im letzten Jahr einen neuen Raum für Tsimanavaka bauten, war auch ein junger Mann an den Arbeiten beteiligt und die Beiden fanden Gefallen aneinander. Der Mann heisst Duldra, auf Deutsch Geschenk, und Duldra ist für Aimée und die Kinder wirklich ein Geschenk. Er ist wie ein Vater zu den Kindern und kocht auch. Wird Duldra gefragt, warum er das mache, das sei doch nicht seine Arbeit, sagt er jeweils: „Aimée macht gerade eine andre Arbeit und ich habe Zeit, ich weiss nicht, warum ich das nicht tun sollte.“ Denn Aimée ist unterwegs mit gekochten Mahlzeiten, die sie auf der Strasse in Kianja verkauft. Das Gemüse zieht sie grösstenteils im eigenen Garten.



Njato ist seit 2014 im Verein. Sie ist aus Überzeugung ledig und lebt mit ihrem Vater in einem Haushalt. Einige Jahre war sie Präsidentin des Vereins. Da sie eine Anstellung als Lehrerin erhielt, demissionierte sie 2019 als Präsidentin. Da der Lehrerlohn zu klein ist, die Lebenskosten zu decken, ist sie froh, eine eigene Nähmaschine zu haben, um für Kundschaft zu nähen, zu sticken und stricken.



Ony ist seit der Gründung 2010 Vereinsmitglied. Sie ist verheiratet und hat viel Schwieriges erlebt. Nebst Eheproblemen ist 2018 das achte Kind bei einem Kaiserschnitt gestorben. Als ich sie im Jahre 2019 sah, war sie in einem erbarmungswürdigen Zustand. Ein Jahr später sehe ich eine neu erblühte Frau. Auf meine Frage: „Ony was hast du gemacht, du siehst so gut aus?!?“ meinte sie: „Ich habe Artemisiattee getrunken.“ Sie ist eine der Frauen, die Artemisia und Pilicreme herstellen und verkaufen. (Siehe Bericht 2018-2019.) Zudem stickt und strickt sie am Abend für den Verkauf. Das Nähen lernen ist noch ein Wunsch von ihr.

Abbruch meines Einsatzes

Meine unerwartete Heimreise riss uns alle mitten aus der Arbeit, denn in der zweiten Hälfte meines Einsatzes wäre noch einiges geplant gewesen. Nach dem einschneidenden Telefon am Dienstagabend hiess es das Allernötigste zu organisieren. Quercy benachrichtigte die Frauen, die in der Nähe wohnten. Kurz darauf kamen diese Frauen, um das Leid miteinander zu teilen. Sie kamen dann am nächsten Morgen um 6 Uhr, damit die Handarbeiten, an denen nur noch wenig gemacht werden musste, fertig gemacht werden konnten.

Mit der Empfehlung, ich solle jeden Tag Zwiebeln, Knoblauch und Ingwer essen und dem Versprechen, sie würden jeden Tag für mich beten, wurde ich verabschiedet. Es war für sie schlimm zu wissen, dass Elisabeth in die verseuchte Schweiz zurückgehen sollte, denn sie hatten ja keine Ahnung, wie bei uns die Verhältnisse sind. Für mich war es ebenso schlimm, die Frauen einfach zu verlassen. Aber ich hatte doch die Gewissheit, sollte ich diese Krankheit bekommen, würde ich medizinisch versorgt werden, was bei ihnen kaum der Fall wäre. An die Heilwirkung, die Artemisia auch bei Viren hat, hatte ich in diesem Moment nicht gedacht.

Um 8 Uhr haben wir die 12-stündige Fahrt angetreten, denn am Donnerstag war der letzte offizielle Flug. Um welche Zeit ich fliegen würde, konnte mir die Repräsentantin von SES noch nicht sagen, denn sie war noch daran, für mich einen Platz zu suchen. Es war dann für mich ein Geschenk, das Flugzeug am Donnerstag nach Mitternacht nehmen zu können. So konnte ich wenigstens versuchen, vor dem Abflug noch einiges zu ordnen. Auf dem Flughafen traf ich vier SES-Männer, die alle den Einsatz abrechnen mussten, einer davon war über achtzig Jahre alt und sehr vital. Es war für mich ein Glück, diese vier Männer zu treffen, stellte ich doch auf dem Flughafen fest, dass ich keine Euro bei mir hatte.

Coronavirus in Madagaskar

Einige Tage nach meinem Abflug gab es auch in Madagaskar Infizierte.

Ab dem 23. März durften keine Buschtaxis mehr fahren. Die Überlandstrassen für Personen wurden gesperrt. Die Leute mussten die ersten zwei Monaten nach 13 Uhr zu Hause sein und dies bis Ende Juni. Daraus ergab sich der Witz: Corona sei erst dann unterwegs, wenn die Leute zu Hause sind! Für alle, die ausser Haus sind, gilt Maskenpflicht; Versammlungen wurden verboten.

In Madagaskar haben viele Fabriken Kurzarbeit (Stand: August 2020) Da die Buschtaxis nicht mehr fahren dürfen, müssen die Fabrikarbeitenden einen Fussmarsch von bis zu zwei Stunden auf sich nehmen für einen Weg.

Der ganze Tourismus ist lahmgelegt. Die Schulen sind seit März geschlossen. Viele Leute haben kein Einkommen, wie die Buschtaxifahrer, Hotelangestellte, LehrerInnen und so weiter. Die Preise sind enorm gestiegen. Ein Sarg kostete in Tana (Hauptstadt) bis vor kurzem 90'000 Ariary (gut 20 Euro), jetzt sind es 350'000 Ariary (über 80 Euro). Zudem ist es üblich, den Leichnam im Heimatort zu begraben, doch da nun die Strassen für den Personenverkehr geschlossen sind, müssen die Leichname auf dem städtischen Friedhof für ein Jahr zwischengelagert werden und das für einen Betrag von 1,2 Millionen Ariary (knapp 300 Euro). Erst nach diesem Zeitraum können die Gebeine dann den Angehörigen ins eigene Familiengrab gebracht werden.

Eine Haushaltsangestellte verdient im Monat 200'000 Ary. Das Volk hat Hunger. Der Präsident setzt sich ab und zu über das Versammlungsverbot hinweg und verteilt „seine“ Ein-Kilo-Reissäckchen, dies ist in etwa eine Tagesration für eine Familie.

Am 17. August waren 13'886 Personen infiziert und 171 Personen sind gestorben. Wie viele Personen an Hunger sterben oder keine nötige medizinische Betreuung bekommen, weil ihnen das Geld fehlt, wird nicht gezählt. Wie viel Personen täglich an Malaria, Bilharziose (verschmutztes Wasser) oder Dengue Fieber sterben, weiss niemand.

Quercy, der Mitarbeiter von Tsimanavaka, erkrankte an Covid-19; er hatte längere Zeit starke Rückenschmerzen, die dann nachliessen. Seine Frau, Tina war ebenso erkrankt und hatte anschliessend Malaria, (Malaria greift das Herz an); von beiden Krankheiten hat sie sich erholt, obschon sie herzkrank ist und Diabetes hat.

Madagaskar Abend in der Schweiz

In diesem Jahr war wieder ein Madagaskar Abend (zwei-Jahres-Rhythmus) geplant; da wir die vom BAG vorgeschriebenen Massnahmen nicht einhalten können, müssen wir auf den Anlass verzichten. Wer gerne ein Zeichen für die Frauen in Madagaskar setzen möchte, kann das mit einem Einkauf auf dem Markt jeden letzten Freitagvormittag im Monat (ausser im Dezember findet er am 18. statt und im Januar 2021 ist kein Markt) auf dem Kreuzplatz in Konolfingen, wo ihr Handarbeiten von den Frauen findet (siehe Bilder).

Ausserdem Gewürze: Vanille, Pfeffer schwarz und rot, Kurkuma, Muskat, Nelken und Zimt und Artemisiacreme.

Natürlich habt ihr auch die Möglichkeit, euch direkt bei mir zu melden, oder eine Spende auf das Konto der Frauenförderung einzuzahlen:

Elisabeth Schmider, Moosweg 6, 3532 Zäziwil

Bankverbindung: Raiffeisenbank Kiesental, 3533 Bowil, Konto: 30-32156-2 / IBAN CH42 8081 1000 0015 2384 4







Danke

Als Mitglied der Interessengruppe möchte ich, Elisabeth Leuenberger, vorerst Elisabeth für ihren unermüdlichen Einsatz in Madagaskar von ganzem Herzen danken. Immer wieder spüre ich, wie sie diese Arbeit aus tiefster Überzeugung macht, deshalb konnte sie den Frauen schon so vieles zeigen. Das Leben vieler Vereinsfrauen wurde dadurch in einigen Bereichen leichter, weil sie Gelerntes auch umsetzen. Auf den Fotos sehe ich heute selbstbewusstere Frauen als noch vor ein paar Jahren. Ein grosses Dankeschön geht auch an alle Spenderinnen und Spender, die in irgendeiner Form diese Arbeit unterstützen. Ohne euch wäre der Einsatz von Elisabeth gar nicht möglich, also danke vielmals.

Im Namen der Interessengruppe
Elisabeth Leuenberger